

# Naturwald Steinbrink

Peter Meyer, Katja Lorenz, Andreas Mölder, Roland Steffens, Wolfgang Schmidt, Thomas Kompa, Anne Wevell von Krüger

## Lage

Der seit dem Jahr 1997 existierende Naturwald Steinbrink liegt ca. 2,5 km westlich von Barsinghausen. Zusammen mit dem Naturwald Meinsberg repräsentiert das rund 40 Hektar große Gebiet die Wälder des Deisters.

## Standort

Der Berg Rücken des Deisters entstammt einem jüngeren Abschnitt der saxonischen Bruchfaltentektonik. Das kleine Gebirge steigt recht steil an seiner süd-westlichen Flanke an, fällt jedoch flach

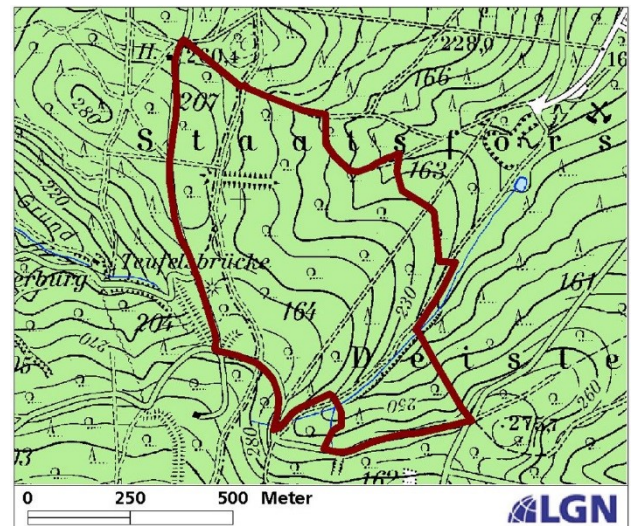


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Steinbrink



Abb. 2: Buchen-Hallenwald im Naturwald Steinbrink

nach Nord-Osten ab, wo die Gesteinsschichten des Erdmittelalters unter die Ablagerungen der Saale-Zeit tauchen.

Große Teile des Kamms und des in Richtung Hannover abfallenden Schatthangs sind aus mittlerem Wealden-Sandstein, einem feinkörnigen und carbonatfreien Gestein, aufgebaut. Der Wealden-Sandstein bildet auch im Naturwald Steinbrink den geologischen Untergrund. Die entstandenen Böden sind von einer 30 - 70 cm mächtigen Fließerde überlagert, sodass ein zweischichtiger Bodenaufbau vorherrscht. In wechselnder Mächtigkeit finden sich zudem Lössablagerungen.

Die Nährstoffversorgung in dem auf einer Höhe von 180 - 280 m ü. NN gelegenen Naturwald ist schwach mesotroph. In dem recht bewegten Relief überwiegen frische Hang- und Plateaustandorte.

## Historische Entwicklung

Der Wealden-Sandstein wurde früher häufig als Bau- oder Schleifstein sowie für die Bildhauerei eingesetzt. Neben dem Steinabbau hatte im Deister zudem der Kohlenbergbau eine erhebliche Bedeutung (*Tab. 1*). An der Grenze zwischen Wealden-Sandstein und Wealden-Schiefer befindet sich ein bis zu 90 cm mächtiges Kohlenflöz, das bis ins 20. Jahrhundert abgebaut wurde. Zahlreiche Spuren des Steinkohlenbergbaus, wie Stolleneingänge, Pingen, Entwässerungsanlagen oder Abraumphalden, sind noch heute im Deister zu erkennen. Auch im Naturwald und in dessen unmittelbarer Umgebung zeugen ein ehemaliger Steinbruch, Abraumphalden, der Eingang in den „Hohenbosteler Stollen“ sowie ein temporärer Bergbau-Teich von der Nutzungsgeschichte. Im Untergrund des Naturwaldes führen Stollen zu abgebauten Steinkohlenflözen. In den 1950er-Jahren endete der Steinkohlenbergbau im Deister.

Der Name „Steinbrink“ bezeichnet einen Quellbereich im Nordosten des Naturwaldes. Für

einen weiteren Quellbereich im Südwesten ist durch einen Gestattungsvertrag die Wassernutzung aus einer Gewinnungsanlage festgeschrieben.

Die Redensart „über den Deister gehen“ wird noch heute im Sinne von „verschwinden“ oder „sterben“ verwendet. Vielleicht besteht ein Bezug zu dem ca. 4 km vom Naturwald entfernt liegenden Sandsteinquader, der sog. „Alten Taufe“, die der Legende nach von den Sachsen für Menschenopfer genutzt wurde. Nach der Christianisierung wurden hier möglicherweise Taufen vollzogen.

Auf dem westlichen Deisterkamm verlief lange Zeit die Grenze zwischen der zu Hessen-Kassel gehörenden Grafschaft Schaumburg und dem Fürstentum Calenberg als Teil des Kurfürstentums Hannover. Teile einer Fliehburg, der sog. „Heisterburg“, liegen im Westen des Naturwaldes (*Tab. 1*). Die Hauptburg befindet sich ebenso wie einige Hügelgräber und eine weitere Burganlage, die sog. „Wirkesburg“, außerhalb in südlicher Richtung. Die Burganlagen dürften nach Ausgrabungen in den Jahren 1887 und 1930 im Wesentlichen im 11. Jahrhundert benutzt worden sein und sind vermutlich zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert entstanden. Sie dienten in Zeiten der Gefahr als Fliehburgen für Bevölkerung und Vieh. Die Kurhannoversche Landesaufnahme aus dem Jahr 1782 weist den Deister als schütter mit Laubwald bestockten Gebirgsrücken aus. Auch eine Waldbeschreibung des Reviers Lauenau wenige Jahrzehnte zuvor vermittelt das Bild eines mit Buchen und teilweise Eichen locker bestockten Waldgebiets. Dies lässt sich mit den damals in großem Umfang bestehenden Weideberechtigungen und den daher ausgedehnten Hutewäldern erklären. Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts wird von einer Holzknappheit berichtet. Insbesondere mit der vor allem im 19. Jahrhundert intensivierten Bergbautätigkeit gingen eine starke Holznachfrage und die Forcierung des Nadelholzanbaus einher. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden alle Forstberechtigungen konsequent abgelöst.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Steinbrink

**10.-12. Jh.:** Bau der Heisterburg und der Wirkesburg in der Nähe des heutigen Naturwaldes Steinbrink

**1639:** Erstmalige urkundliche Erwähnung des Steinkohlebergbaues im Deister

**1746-1748:** Das Forstbereitungsprotokoll des Reviere Lauenau zeigt, dass die dortigen Waldflächen vorwiegend mit Buche und nur in einzelne Abteilungen mit Eiche bestockt waren. Viele Flächen waren „völlig verhauen“ oder wüst

**Mitte 18.Jh.:** Hudeberechtigungen im Deister haben ein großes Ausmaß. Auf 650 Hektar weiden 158 Pferde, 478 Stück Hornvieh, 1403 Schafe und bei Vollmast 599 Schweine. Das „Schnateln“ der Bäume ist üblich

**1751:** Im Deister herrscht große Holzknappheit, sodass die Nutzung der Stöcke und die Aufforstung mit „Tannholz“ erwogen werden

**1782:** Laut Kurhannoverscher Landesaufnahme ist das "Deistergebirge", schütter mit Laubwald bestockt. Der Flurname an der Stelle des Naturwaldes heißt "Rote Brink". Westlich davon befindet sich die "Horeser Burg"

**1800:** Beginn der planmäßigen Forstwirtschaft im Deister

**1860:** Das königliche Bergwerk am "Tiefensieke" muss wegen Grubenholzmangel stillgelegt werden

**1866:** Großflächiger Fichtenanbau im Deister: Auf dem Kamm und in Nassgallen wird die Fichte bestandesbildend

**1874:** 1.200 Beschäftigte Bergleute fördern im Deister 310.000 t Steinkohle

**1890-1896:** Ablösung aller Forstberechtigungen

**1933-1945:** Im Zuge der nationalsozialistischen Aufrüstungs- und Autarkiepolitik wird die Kohleförderung im Deister intensiviert und erreicht 1944 mit fast 430 000 t einen Höhepunkt

**1957:** Die "Alte Taufe", als eines der letzten Bergwerke des Deisters, wird stillgelegt

**1997:** Ausweisung als Naturwald auf 54 Hektar

**2000:** Verkleinerung der Naturwaldfläche auf knapp 41 Hektar

**2004:** Sicherstellung per Erlass

**2005:** Ausweisung eines 120 Hektar großen Wildschongebiets, das den Naturwald mit einbezieht. Wegesperrungen des "Alten Haster Grenzweges"

**2006:** Stärkerer Borkenkäferbefall an Fichten im Naturwald

## Potenziell natürliche Vegetation und Naturnähe

Nach der Waldbiotopkartierung sind auf dem weitaus überwiegenden Teil der Fläche naturnahe Hainsimsen-Buchenwälder ausgebildet. Etwas mehr als 1 Hektar nimmt ein mittelalter Fichtenbestand ein.

Die Buchenbestände sind zum Zeitpunkt der Forsteinrichtung im Jahr 2002 127 bis 161 Jahre alt gewesen (Abb. 3) und durch die vorangegangene Nutzung vergleichsweise stark aufgelockert. Als Mischbaumarten sind nach den Angaben der Forsteinrichtung in geringen Anteilen Stiel- und Roteiche, Bergahorn und Esche vorhanden.

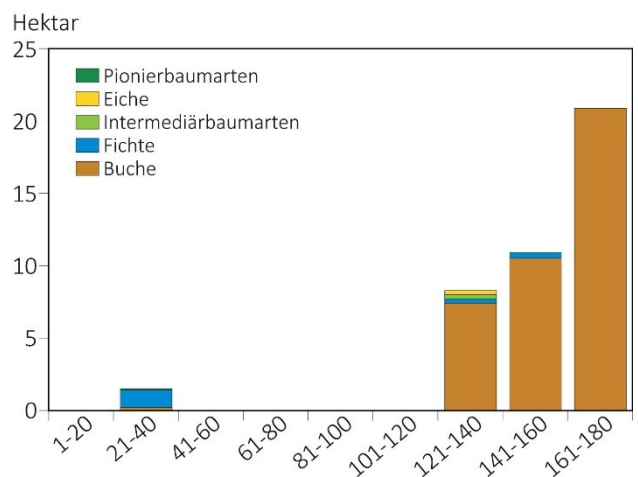


Abb. 3: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 2002)

## Aktueller Baumbestand

Diese Beschreibung wird durch die Ergebnisse der Probekreisinventur bestätigt (Abb. 4, Tab. 2). Trotz der auf die Nutzungen zurückzuführenden vergleichsweise geringen Stammzahl ist der

Holzvorrat mit mehr als 350 m<sup>3</sup> je Hektar recht hoch. Dies dürfte mit dem Lichtungszuwachs der Altbuchen zusammenhängen. Die Totholzmenge ist auffallend gering.

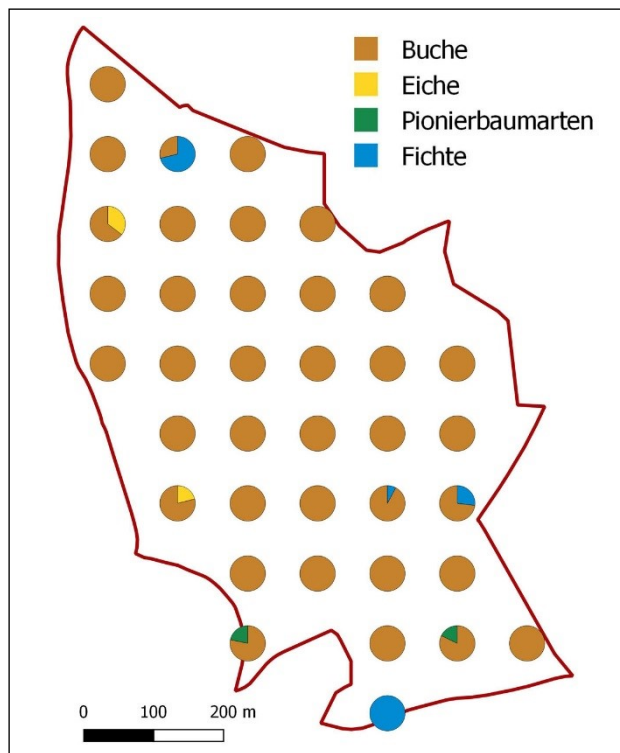


Abb. 4: Baumartenanteile in den Probekreisen (2003)

Tab. 2: Ergebnisse der Probekreisaufnahmen für den Derbholzbestand (2003)

Baumart	Stehender lebender Bestand			Totholz gesamt Volumen [m <sup>3</sup> /ha] *
	Stammzahl [N/ha]	Grundfläche [m <sup>2</sup> /ha]	Volumen [m <sup>3</sup> /ha]	
Buche	103	21,7	352	0
Fichte	22	1,8	18	1
Eiche	2	0,3	5	-
Sonstige	7	0,3	2	-
<b>Summe</b>	<b>134</b>	<b>24,1</b>	<b>377</b>	<b>1</b>

\* = Derbholzvolumen ab einem Durchmesser ≥ 30 cm

## Verjüngung

Die vorwiegend aus Rotbuchen bestehende Gehölzverjüngung erreicht mit einer durchschnittlichen Stückzahl von mehr als 14 000 Pflanzen je Hektar eine hohe Dichte (Abb. 5).

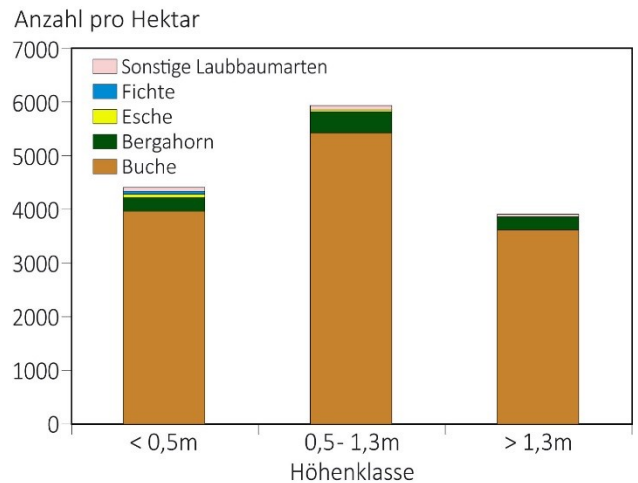


Abb. 5: Ergebnisse der Probekreisaufnahmen für die Naturverjüngung (2003)

## Untersuchungen

Der Naturwald Steinbrink ist ein typisches Beispiel für die bodensauren Buchenwälder auf Wealden-Sandsteinböden im Weserbergland. Mittelfristig wird sich zeigen, wie sich die recht homogene Auflockerung des Altbestands auf großer Fläche auf die zukünftige Struktur- dynamik auswirkt. Pflanzte sich dieser Zustand in Form eines flächendeckend aus zwei Baum- schichten aufgebauten Waldes fort oder kommt es zu einer kleinräumigen Differenzierung durch Windwurflücken und andere Störungen? Möglicherweise schließen auch die verbliebenen Alt- bäume die Zwischenräume im Kronendach, sodass die bereits etablierte Gehölzverjüngung wieder vergeht. Interessant ist auch die Beobachtung der Konkurrenz- dynamik zwischen der Buche und ihren Mischbaumarten. Bereits im kurzen Untersuchungszeitraum wurde Borken- käferbefall in dem mittlerweile rund 40-jährigen Fichtenbestand festgestellt. Die weitere Beobachtung wird zeigen, ob sich diese störungs- anfällige Baumart selbstständig im Naturwald Steinbrink halten kann.



**NW-FVA**

Nordwestdeutsche  
Forstliche Versuchsanstalt

#### Impressum

**Herausgeber:**

Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)

Abteilung Waldnaturschutz

Prof.-Oelkers-Straße 6

34346 Hann. Münden

Tel.: +49-(0)551-69401-0

E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Meyer, P.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Lorenz, K.; Mölder, A.; Steffens, R.;

Schmidt, W.; Kompa, T.; Wevell von Krüger, A. (2015): Naturwald  
Steinbrink. Naturwaldreservate im Kurzportrait, 1-4.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern

auf den Seiten der NW-FVA:

[https://www.nw-fva.de/  
veroeffentlichen/naturwald](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

